

Zur Kampfweise des Schlosserfachvereins Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges
Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und
Gewerbe**

Band (Jahr): **14 (1898)**

Heft 10

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-579069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Es können alle Arbeiten, d. h. Funktionen von der Front her gemacht werden, so daß der Ofen auch in jede beliebige Ecke (links oder rechts:) oder in eine Nische gestellt werden kann. Der Zugauslauf befindet sich auf der hintern obern Seite des Ofens und kann die Rohrleitung nach links oder rechts ohne jedes Hemmnis gegen ein Kamin gerichtet oder in's Freie geleitet werden.

Die Leimregel setzt man nach erwärmtem Wasser auf die Wärmeplatte und können daselbst 3—6 Stück derselben, ohne beim Fournieren gestört zu werden, stets streichrecht warm gehalten bleiben.

Die Feuerung kann mit jedem Brennmaterial erfolgen. Selbst Sägemehl brennt bis zum letzten Funken ab und erzielt eine genügende Wärme für alle Zulagen und den Leim. Die Ersteren können zu jeder gewünschten Zeit entnommen werden, ohne verbrannt zu sein.

Der Ofen besitzt direkten wie indirekten Zug, welche vermittels einer Klappe von der Front her höchst einfach und leicht regulierbar sind. So kann man z. B. im Sommer nur den direkten Zug verwenden, womit nur der Leim gewärmt wird und die Hauptwärme dem Kasten entzogen ist.

Die obere flache Platte des Ofens wird so warm, daß polierte Stäbe sehr schnell und schön gewärmt werden können. Zudem kann der Raum zwischen der obern Ofenplatte und der Werkstattdede zu andern Warmezwecken sehr gut verwendet werden.

Das Einschleiben der Zulagen geschieht auf 4 wagrecht verteilt liegenden Walzen, welche je nach Bedarf leicht in die Höhe zu versetzen sind, sodaß 4 Lagen in der Tiefe und 7 Lagen in der Höhe, also zusammen 28 Walzen verwendbar sind.

Vermittels Wegnahme von 3 Klappen kann der Ofen leicht gereinigt werden, da man dadurch zu allen zu reinigenden Teilen sehr gut zukommt.

Der Ofen ist sehr solid und schwer gebaut und zum größten Teile verschraubt, sodaß eine allfällige Reparatur leicht ist.

Es ist dem Erfinder gelungen, einen Fournier-Ofen herzustellen, der sehr solid, zugleich billig und von Jedermann vom Fach leicht benutzbar ist.

Mit Prospekten und nähern Details steht gerne zu Diensten der Erfinder: **H. Schuler-Rhynier**, Schlossermeister in Brunnen.

Zur Kampfesweise des Schlosserfachvereins Bern.

Nachdem ein projektiert gewesener Streik der Schlosser in Bern nicht zu stande kam, wollen dieselben es nun mit der schon längere Zeit bekannten Werkstattperré probieren. Ein Meister, welcher von Anfang bis Ende Mai wegen Mangel an Aufträgen einige Arbeiter entlassen mußte, wurde von Arbeitersekretär Wassiljeff aufgefordert, sich über diese Maßregel zu rechtfertigen. Der betreffende Meister begab sich selbst zu Dr. Wassiljeff und leistete ihm den Beweis, daß die entlassenen Arbeiter ohne Ausnahme die zuletzt ins Geschäft eingetretenen sind und wirklich wegen Arbeitsmangel entlassen wurden, daß also von einer Maßregelung von Arbeitern, weil sie dem Fachverein angehören, keine Rede sein kann. Trotz diesem Beweis wurde, „weil nun einmal etwas gehen muß“, die betr. Werkstatt gesperrt. Die Namen der gesperrten Meister der Stadt Bern prangen in einer bekannten Wirtschaft auf dem Bärenplatz. Handwerksmeister, welche bis jetzt etwa diese Wirtschaft besuchten, werden hierauf aufmerksam gemacht.

Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original-Mitteilungen.) Nachdruck verboten.

Die Ausführung des Straßenbaues Unterlunthofen-Oberwil-Vieli (Aargau) an Eduard Höhler, Bauunternehmer in Luzern.

Die Kirchenbaukommission Leimbach (Zsch.) hat den Bau der neuen Kirche Herrn Baumetzer Gohweller in Enge übertragen. Die Voulteuung übernimmt Herr Deschger von der bekannten Firma Heber in Basel.

Die Bauarbeiten für die neuen Schießeinrichtungen auf dem Infanterie-Schießplatz in der „Gehren“ in Aarau an Jean Schmutziger in Aarau.

Arbeiten an den Festungsbauten in Andermatt: a) Lawinverbauungen an Strub in Göschenen; b) Vereitichastlokal Bözberg; c) Sprengstoffmagazin Brückwaldboden, sowie Arbeiten auf Säckst, an Ramazina & Cie. in Andermatt.

Verchiedenes.

Bauwesen in Zürich. An der Tonhalle-Strasse, gegenüber dem alten Tonhalle-Areal, hat man mit der Ausführung eines interessanten Bauprojektes begonnen, das für das öffentliche Leben Zürichs große Bedeutung dürfte. Es handelt sich um die Errichtung eines Vereinshauses- und Theaterbaues, der einen großen Theater- und Festsaal enthalten soll, der den gleichen Raum gewährt, wie der große Tonhalle-Saal. Der Saal würde in den Sommermonaten zur Pflege der Operette und im Herbst zu Bartócs-Aufführungen benützt werden, während er in den Wintermonaten in der Regel Vereinen und Gesellschaften zur Verfügung stehen würde. Es hat sich zur Inangriffnahme der Vorarbeiten für die Finanzierung und Ausführung des Projektes unlängst eine Initiativgesellschaft gebildet, und das lebhafteste Interesse, welches in kapitalkräftigen Kreisen der hiesigen Bevölkerung dem Unternehmen entgegen gebracht wird, läßt wohl auf dessen baldige Verwirklichung hoffen. Die Gesamtkosten sind auf 1,2 Millionen veranschlagt. Der Entwurf zu dieser Baute stammt von den Architekten H. Stadler und G. Usteri.

Der 2240 Quadratmeter haltende Bauplatz am Stadttheater, auf welchem letztes Jahr der Cirkus stand, ist durch Kauf an Herrn Jacques Lakmann übergegangen. Die Ueberbauung des Areals wird binnen Kurzem in Angriff genommen werden.

Schürmann-Decken. Diese Decken bürgern sich immer mehr bei uns ein und werden gegenwärtig in einer großen Anzahl Bauten von Zürich (Kreis III, Gage 2c.) erstellt. Auch für städtische und eidgenössische Bauten wird das System Schürmann zugelassen und gegenwärtig geht die Ausführung der Decken dieses Systems im Verwaltungsgebäude der Schweizer Rentenanstalt am Alpenquai vor sich. Es scheint, daß das System Schürmann die schweren „ringhörigen“ Betondecken allmählig zu verdrängen berufen ist und auch da es eine leichte Konstruktion bietet, den Holzbalkendecken schon bedeutend Konkurrenz macht, indem auch in den hohen Stagen Decken auf Eisenträgern zur Verwendung gelangen.

Der Basler Große Rat bewilligte für den Ausbau der Gasfabrik 918,000 Fr., wovon 300,000 Fr. auf Rechnung des laufenden Jahres genommen werden, sowie 215,000 Fr. für den Neubau eines Archivs auf dem Rathausareal.

Neue Katholische Kirche in St. Gallen. Eine vorletzten Sonntag im katholischen Gesellenhaus stattgehabte Versammlung, stark besucht, besprach die Erstellung einer katholischen Kirche im Westquartier. Herr Bischof Egger eröffnete die Versammlung und betonte, er hoffe das Erste stehen einer solchen noch zu erleben. Hr. Architekt Hardegger beleuchtete den Gegenstand aus dem technischen Gesichtspunkte. Das in Aussicht genommene Baulterrain bei St. Leonhard sei nicht besser und nicht schlechter als das Baulterrain in St. Gallen im allgemeinen. Der Bauplatz sei für eine Kirche von 1400 Sitzen groß genug, wenn man einen Centralbau mit Kuppel wähle. Damit seien freilich die Be-